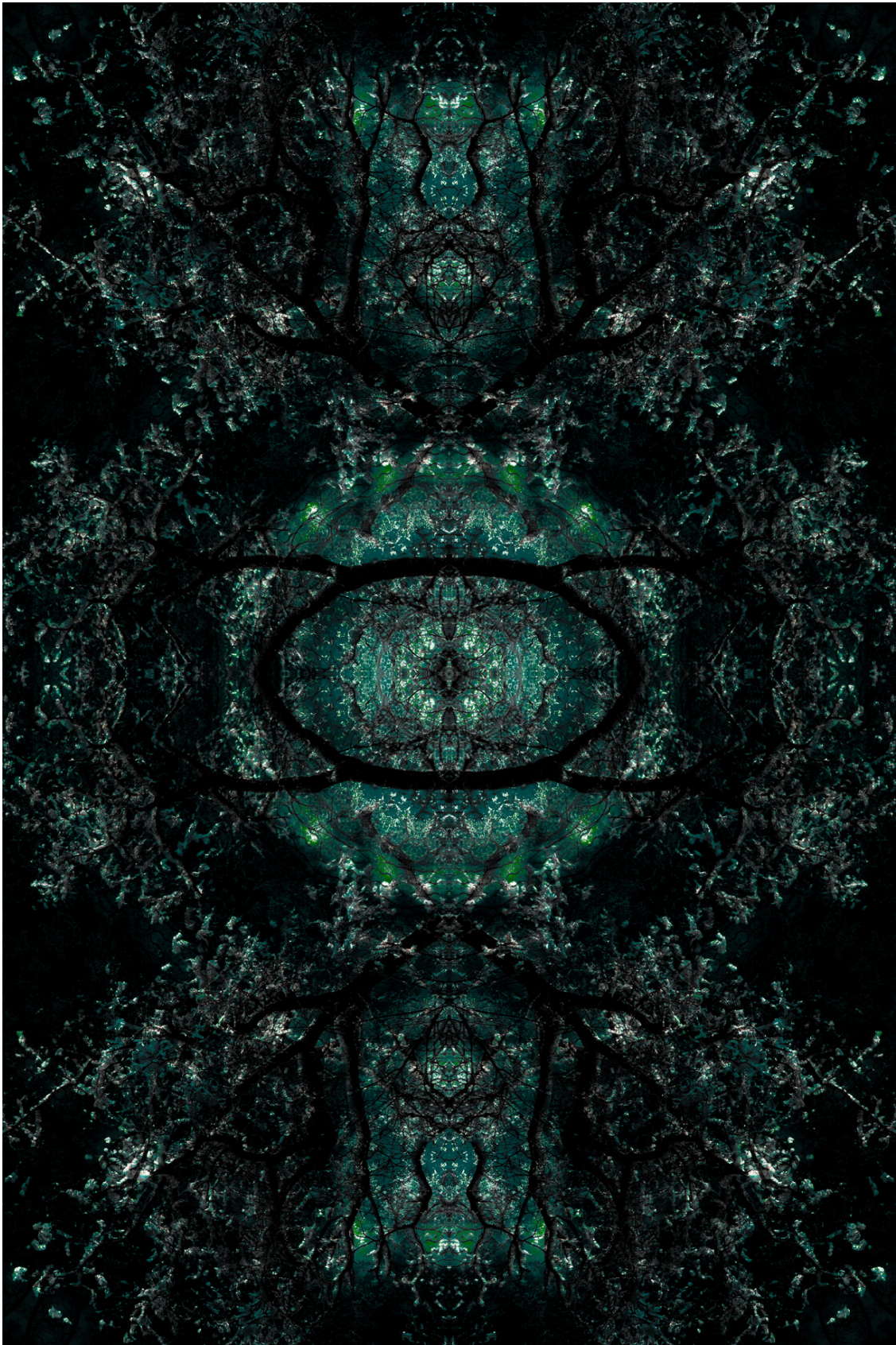




ARTWORK: VINYLDOGG ARTWORK

NEUBEGINN

ODER: DIE SUMME DER SCHATTEN

Für Thomas - ich danke dir
Für David - wir haben überlebt

Prolog

Das Gold des Whiskeys, mein ältestes Notizbuch, der Laptop: So sitze ich an meinem Schreibtisch, bin Alchimistin einer Sprache, die Worte aus meinem Schweigen erschaffen kann, aus dem Schweigen anderer. Ich trage mich mit dem Geheimnis dieses Textes herum. Immer wieder. Seit Wochen – Monaten steigen Fragmente auf. Worte formten sich in der Zwischenzeit tausendfach.

Ich beginne neu.

Das erste Mal live sah ich L'Âme Immortelle 2025 in Basel. Es war ein Zufall, dass der Termin auf die Nacht vor meinem Geburtstag fiel und dass die Aftershowparty sich in diesen hineinverlagerte. Was ich dann als erstes tat in dieser Nacht: Ich tanzte rückwärts beinahe in Thomas^[1] hinein – das sei hiermit nun einmal auch offiziell festgehalten und ich bitte um Entschuldigung.

Ich beginne neu.

Die Band begleitet mich seit unzählig vielen Jahren. 2004 hörte ich «Gezeiten»^[2] zum ersten Mal, kaufte mir das Album, dessen Cover mich noch heute mit Staunen erfüllt. Wer mich lange genug kennt, der weiss, es ist auch ein Album, das mich ins Danach begleitete. Auch das sei hiermit offiziell festgehalten, denn dass ich diese Zeilen überhaupt schreibe, verdanke ich den Personen hinter diesem Album, die mit den Versen dieser Lieder so viele Saiten zum Klingen bringen. Immer noch.^[3]

Ich beginne neu.

Weshalb mir dieser Text so schwer fällt? In mir vermischen sich mein Gegenwarts-Ich und die Angst vor dem Damals-Ich. Ich weiss, dass ich mich beim Schreiben auf eine Reise begeben werde, die mich nicht nur an den betörenden Zauber der Musik, die ich höre, erinnern wird, sondern eben unweigerlich auch an das Davor, Dazwischen und Danach. Eine abgründige Schwärze breitet sich in meinem Innern aus.

Ich beginne neu.

Schattentanz

*Ich flehe jede Nacht aufs Neue
Um Vergebung, Absolution.*^[4]

Die Welt um mich herum ist längst schon in tiefen Schlaf gefallen, aber ich sitze mit angewinkelten Beinen auf dem Sofa in meinem Zimmer. In mir ist es ebenso still wie draussen vor dem Fenster. «Lasciate ogne speranza, voi ch'intrate»^[5], denke ich und begeben mich dennoch auf Seelenreise.

Es ist eine Reise, bei der es keine First Class und keinen Loungezugang gibt. Wie jeder Mensch weiss aber auch ich, dass ich mich mir selbst irgendwann stellen muss, insbesondere jenen Stationen, die ich nur allzu gerne überspränge. Jede Nacht spiele ich die Gedanken wieder und wieder durch und suche nach Vergebung. Das Stück von L'Âme Immortelle begleitet diesen Weg, und ich ahne, dass ich mit spiritueller Absolution nicht zu rechnen habe.

Im Zentrum des Liedes steht das Flehen des lyrischen Ichs nach Vergebung. Es wünscht sich, dass die Sünden, die diesen Menschen prägen, die er aber selbst nicht kennt, Absolution erfahren. Versteht man das Prinzip der Absolution im eigentlichen Wortsinn, nämlich der lateinischen Herkunft von *absolvere*, dann wird jemand von einer Sünde freigesprochen. Voraussetzung dafür ist eine Beichte. Nur ein Priester kann die Absolution gewähren. Eine weitere Bedingung ist, dass die versündigte Person auch Reue zeigt, anders ist Vergebung nicht möglich.

Ein verwandtes Prinzip findet sich in der Erzählkunst. Dort versteht sich die Katharsis als Seelenreinigung, die durch das Mitfühlen mit anderen, präziser aber mit Figuren in einer Erzählung, erreicht wird. Ist ein Geständnis aber von «totale[r] Gleichgültigkeit»^[6] erfüllt, so bleibt nur die Erkenntnis: «Aus meinem Erzählen kann kein/Neues Wissen herausgeholt werden»^[7]. Im referierten Stück steht folglich auch nicht die Erlösung am Ende, sondern eine Bestrafung. Beide Stücke sind sich Spiegel und Verwandte gleichermassen.

Der Wunsch nach Vergebung setzt Erinnerung voraus – doch wer kennt die Summe seiner Schatten? Das Ich sucht in Nebel nach Schuld, die keinen Namen trägt. Vielleicht schuldig nur in Gedanken, gezeichnet von Gesten, die nie geschahen. Was wir nicht wissen, lastet schwerer als was wir uns eingestehen, denn das Verborgene brennt stiller im Innern, aber tiefer. Und so verzeiht sich niemand, der nicht weiss, wofür.

Das lyrische Ich sitzt auf *[s]einem Dornenthron*, der Leiden verursacht. Leicht kann hier die Dornenkrone entdeckt werden, mit der die Römer Jesus verspotteten. Auch der Sprecher des Stücks ist in seiner Situation gefangen und stellt in schon fast grotesker Weise seine Existenz in Frage: *Vergibst du mir für alles, was ich bin?* Als ich diesen Vers zum ersten Mal hörte, eröffneten sich in meiner Gedankenwelt zwei unterschiedliche Deutungsebenen. Obwohl die offensichtliche Auslegung – gestützt auch durch andere Stücke des Albums – die Beziehung zweier Menschen ins Epizentrum eines Lebens stellt, kann durchaus auch von zwei Polen

eines einzelnen Menschen ausgegangen werden. Denn ebenso wie Harry Haller in sich die Leere des bürgerlichen Normalmenschen trägt, spürt er tief in sich die Seele des Wolfes, die in letzten Endes ins magische Theater seines Seins trägt, die Dissoziation wird Wirklichkeit.

Der bürgerliche Harry sehnt sich nach Anerkennung seiner Person und passt sich an. Erst Hermine entfacht in ihm seine zweite und tiefverwurzelte Persönlichkeit: *Warum wurde ich in diese Welt/Mit diesem Fluch gebor'n?* Diese Frage stellt nicht nur der Protagonist von Hesses Roman sich, sondern vermutlich ist es eine, die jeden Menschen beschäftigt. Der Exzess treibt Harry in die Kammern des Wahns, er begeht Unsagbares. Und seine Reue könnte sich wie im Stück äussern:

Vergibst du mir alle meine Sünden?

Vergibst du mir für alles, was ich bin?

Oft sind wir hingegen bereit, einem Gegenüber Vieles zu verzeihen, insbesondere wenn wir dessen Aufrichtigkeit zu erkennen glauben und uns ein Fehler, ein Vergehen erzählt wird. Nicht jeder Misstritt kann gleichermassen vergeben werden, und wir alle haben Grenzen, über die hinaus wir auch dem Menschen, der uns am nächsten ist, niemals vergeben könnten.

Die Frage, ob das Gegenüber einem vergibt, richtet sich in einer zweiten Variante also an das eigene Ich als Gegenpol. Wie also soll man sich vergeben, wenn man selbst sich zugrunde richtet? Während die Augen anderer zwar unablässig auf uns gerichtet scheinen, kann das Urteil der anderen uns dennoch gleichgültig sein. Jean-Paul Sartre äussert sich in *Huis Clos* (*Geschlossene Gesellschaft*) gegenteilig: «L'enfer, ce sont les autres.»^[8] Ich zumindest nenne sie: mich selbst. Das lyrische Ich bittet um Vergebung für das, was es ist und für seine Verlorenheit. Ich bitte um Vergebung – für das, was ich bin. Andere mögen mir diese Vergebung schenken. Doch ich weiss, mir selbst werde ich sie nie gewähren. Kompromisse sind mir fremd. Sie waren es immer.

Ich wage es, den Raum von Damals-Ich zu betreten. Ich weiss unmittelbar nach dem Eintreten, dass die seltsame Stille nicht nur aus der Nacht von draussen hereindrängt, sondern dass sie im Innern von ihr... mir existiert. Fragmente einer Existenz, die nicht länger Teil des Jetzt ist, erreichen mich. Schmerzvoll verzerrt sich mein Gesicht, als meine damalige Existenz mich am Arm berührt. Aus meinem Mut erwachsen neue Rosen auf dem Pergament meiner Haut. Sie sind längst zu einem Geflecht der Vergangenheit geworden, und doch erlauben nur sie die Schönheit der heutigen Momente.

Vergibst du mir? Heile meine Wunden.

Die Wunden, die in diesem betörend hypnotischen Stück, geheilt werden sollen, werden irgendwann doch zu Narben. Es erscheint daher als ironische Verdrehung, dass das lyrische Ich um Absolution bittet. Denn eine Heilung bedeutet niemals, dass etwas ungeschehen gemacht wird. Weder Sünde noch Trauma. Aber das geringste Wort lässt die Hoffnung wiederauferstehen. Und genau sie ist es, die uns alle leitet.

Damals-Ich wählte einen vermeintlich einfachen Weg. Der Spiegel der Zeit reflektiert mich, verwebt Katharsis und Absolution zu einem – Bestrafung und Freispruch. Ich weiss, dass Vergebung ein Konzept ist, das mir fremd bleiben muss, denn obwohl ich die Hoffnung in der Musik, in der Kunst, wiedergefunden habe, irgendwann in der Dämmerung des Dazwischen, muss diese Zeit ein Teil meiner Selbst bleiben.

Vergibst du mir?

Auch wenn auf eine Vergebung dessen, was ich mir selbst, was wir uns alle einander antun, nicht zu hoffen ist, so besteht für mich die Möglichkeit, dass wir uns an all jene Dinge erinnern. Diese Erinnerung erst ist es, die uns den Zugang gibt zu jener Seelenreise, die uns zu heilen vermag. Es ist keine Urlaubsreise, sie ist weder bezaubernd noch entspannend. Aber sie ist notwendig. Wir können uns also nur selbst heilen. Wir können uns also nur selbst auf die Reise schicken. Vielleicht kommen wir nicht zurück. Vielleicht sind wir nicht mehr diejenigen, die wir bei Antritt der Reise waren.

Es ist eine Reise, die wir nicht aufschieben sollten.

Epilog

*Ich hab' schon lange aufgehört zu träumen
Meine Hoffnung in der Nacht verlor'n*

Während die anderen schlafen, sitze ich noch immer auf dem Sofa. Es ist mein Kinder- und Jugendzimmer, in dem ich sitze. Ein Ort, an dem ich seit einiger Zeit nicht mehr sein möchte – in der Erinnerung aber bin ich hierhergereist. Während mein heutiges Ich an einem Schreibtisch in einer anderen Zeit und einem anderen Raum sitzt, das gleiche Notizbuch aufgeschlagen, sitzt mein Damals-Ich auf dem Sofa. Es hat aufgehört zu träumen. Gerade hört Damals-Ich das Stück «Masquerade»^[9] und fühlt sich ein wenig besser verstanden. Jahre später wird im Danach dieser Gedanke seine Konklusion finden in den Versen von «Absolution»:

*Ich flehe jeden Tag aufs Neue
Um ein Zeichen, einen Ton,
Der mir wieder Hoffnung gibt.*

Absolution werde ich mir selbst keine geben, da bin ich kompromisslos. Die Hoffnung aber, sie ist nicht nur ganz unten in Pandoras Schatulle, sondern auch im tiefsten Dunkel meiner Seele.

^[1] Gemeint ist Thomas Rainer. Immerhin habe ich tatsächliche Kollisionen mit Kunstschaaffenden bisher erfolgreich vermieden. Von Beinahe-Kollisionen erzähle ich hier nicht.

^[2] Die Vielfalt des Albums gefiel mir, die CD ist eine der wenigen, die noch heute in meiner Sammlung zu finden sind. Diese Stücke sind mir persönlich so wichtig, dass über sie zu schreiben ich nicht im Stande bin. Es ist eine Geschichte, die zu erzählen nicht mehr lohnt.

^[3] Während ich heute wesentlich häufiger Thomas Rainers anderes Projekt Nachtmahr höre, so finde ich nach wie vor Zuflucht in den Stücken der Band LAI, die mir mehr bedeuten als die Lieder der meisten anderen Musikprojekte. Da ich über manches Jahr hinweg ausschliesslich L'Âme Immortelle hörte, war ich mehr als erstaunt über manche Anschuldigungen gegen Thomas und bin das auch heute nach intensivem Hören der Nachtmahr-Stücke noch. Über die Optik lässt sich sicher streiten, dies fassen Metallspürhunde im Stück «Disharmonie» pointierter zusammen als ich.

^[4] Die nachfolgenden Zitate stammen, wenn nicht anders angegeben, aus: L'Âme Immortelle: «Absolution». In: Momente (2012)

^[5] Dante Alighieri: *La Divina Commedia* (1321). Das wohl bekannteste Zitat findet sich im Teil *Inferno*. Übertragen bedeutet es so viel wie: «Ihr, die ihr eintretet, lasst alle Hoffnung fahren.»

^[6] Nachtmahr: «Katharsis». In: *Feuer frei!* (2008)

^[7] Ebd.

[\[8\]](#) Die Hölle, das sind die anderen.

[\[9\]](#) Das achte Stück des Albums *Gezeiten*.